

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 36 (1931-1932)
Heft: 4

Artikel: Das Frauenturnen und seine pädagogischen Wirkungen [Teil 2]
Autor: Egger, Gertrud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

beide ihr Bild. Nur der echte Realist ist auch ein guter Erzieher, da er alle Möglichkeiten der menschlichen Natur anerkennt und berücksichtigt. Er muss freilich darüber hinaus noch den Glauben haben, dass sich diese Möglichkeiten durch die Erziehung beeinflussen und lenken lassen. Ohne diesen Glauben gibt es keine Erziehung.

Empfehlenswerte Literatur :

Henri Duchosal : Der Völkerbund, sein Wesen und seine Tätigkeit. Uebersetzt von Dr. Ernestine Werder. Nr. 8 der Schriften der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund. Kommissionsverlag der AG. Neuenschwander'schen Verlagsbuchhandlung, Weinfelden 1930.

Dr. Ernestine Werder : Erziehung zum Frieden. Nr. 3 der Schriften der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund. Verlag wie oben.

Werner Günther : Schule und Völkerbund. Versuch einer methodischen Wegleitung. Nr. 5 der Schriften der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund. Verlag wie oben.

Zehn Jahre Völkerbund, von Albert Oeri, William Martin und Ernst Bovet. Nr. 7 der Schriften der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund. Tschudy, Glarus 1930.

Dr. Hans Wehberg : Die Völkerbundssatzung. Erläutert unter Berücksichtigung der Verträge von Locarno, des Kriegsächtungspaktes usw. Hensel & Co., Verlag, Berlin 1929.

Das Frauenturnen und seine pädagogischen Wirkungen.

(Schluss.)

Jeder Lehrerin ist es völlig klar, dass sie selber körperlich gut daran sein muss, bevor sie andere durch Turnen erzieht. Es müssen uns Tore zur natürlichen Lebensform aufgehen. Diese Tore wurden den meisten unter uns in der lebensfeindlichen Atmosphäre des Seminars verschlossen. Jene Zeit lastet bedenklicher auf uns, als manche glauben. Es geht doch wohl nicht nur den bernischen « Ehemaligen » so ? Die Lehrerin hat es doppelt und dreifach nötig, durchzudringen zu einer edlen Körperfreude, die uns schliesslich in eine schöne Körperbewegung führt. Sonst bleiben wir zeitlebens gehemmte Menschen und kommen nicht hinaus über unsere Ressentiments.

Wie bilde ich mich selber weiter ?

Wem will ich meine weitere körperliche Erziehung anvertrauen ? Es werden hie und da Turnkurse für die Lehrerschaft gegeben. Sie haben nicht den Zweck, uns ein- oder zweimal im Jahr ein bisschen durchzuknütteln. Sie wollen, dass man das ganze Jahr gut « in Form » bleibe. Das volle Jahr Gymnastik !

Bewegungsschulen entstanden in den letzten zehn Jahren schon beinahe in jeder mittelgrossen Stadt. Ein System über das andere erscheint auf dem Plan. Wenn die betreffenden Schulen nicht nobel genug sind, lassen sie sich in einen albernen Rivalenkampf ein. Uns soll am System wenig gelegen sein. Was ist es überhaupt ? Meist etwas vollkommen anderes als der Laie glaubt. Da sprechen wir von « Dalcrozeschulen », von « Laban » oder « Bode » oder « Dora Menzler ». Aber wir ahnen nicht, wie weit sich die einzelnen Schulen vom Urheber entfernt haben. Darum soll man vor allem die Scheuklappeninteressiertheit, die Systemdiskussion fahren lassen. Wir tun besser daran, über alle Etikettierung hinweg in *die* Schule, zu *der* Persönlichkeit zu gehen, die uns am besten passt.

Nun gibt es ein zweifelhaftes Zwischending von Gymnastik.

Es hat keinen rechten Namen und wird deshalb mit allen interessanten und uninteressanten Benennungen belehnt. Es ist nicht Sport, auch nicht Tanz, nicht alteingebürgertes Turnen oder gesundheitliches Mensendiecken. Es will aber durchaus als Tanz oder tänzerische Gymnastik gelten. Hier heisst es aufpassen! Solche Zwitterübungen sind gefährlicher als eine ganz verrostete Turnerei; denn dieser Turnerei bleibt man als moderner Mensch ja sowieso fern. Gerade auf dem Gebiet der Körperkultur kann unglaublich gesündigt werden. Nur eine beiläufige Beobachtung: Ein Mädchen, das viel Wesens mit seinen schönen Armen und klingenden Spangen macht, glaubt sich tänzerisch begabt. Dabei fehlt ihm der elementare Rhythmus ganz und gar. Seine unangenehmen Armverschlingungen und andern affektierten Ausdruckskünsteleien sind nur Verlegenheitsphrasen, weil die Körpermitte — solar plexus! — nichts zu sagen hat. Sie sollen hinwegtäuschen über das fehlende Körpergefühl. Ein Gegenbeispiel: Da ist in einem Kurs eine Schülerin, die noch gar keine technischen Grundlagen hat. Sie wagt sich anfänglich auch gar nicht recht heraus. Doch bald ist zu bemerken, wie intensiv sie innerlich mitgeht. Wir wohnen freudig der Entpuppung eines schönen Schmetterlings bei. Bald wird sie flügge sein. Die Arme sind ungelenk, aber der ganze Körper scheint doch in Schwingung zu geraten.

Bei diesem Hinweis auf Kitsch und Echtheit kommen wir in Diskussionsgebiete, die schwer übersehbar sind. Da kann man nur anraten: Ueberlasse sich jedermann seinen guten Instinkten. Vielleicht ja müssen wir noch Umwege machen, bis sich unser *Körpergefühl* so verfeinert und schärft, dass wir unbestechlich empfinden, was auf dem grossen, heissumstrittenen Gebiet der Körperkultur anratsam und was verwerflich ist. Auch hier muss, wie in allen Dingen, der Geschmack erst erzogen werden. Haben wir Körpergefühl, so ist schon die Hauptsache gewonnen. Nach einiger Zeit fühlen wir an uns und anderen, was organische Bewegung und was Mache ist. Ich spreche im folgenden aus meinen Beobachtungen in einer «Berufs- und Laienschule für Bewegung» heraus. Es muss dabei bemerkt werden, dass die genannte Schule von einer ganz vorbildlichen Pädagogin und hochkultivierten Künstlerin geleitet wird.

Der Unterricht führt die Berufsschülerin in den Laienklassen mit Frauen aller erdenklichen Berufe zusammen, mit vielen Lehrerinnen, Bureaulistinnen, Studentinnen, Pflegerinnen, Haustöchtern und Hausfrauen. Eines dürfen wir vorweg nehmen, zum Trost und zur Aufmunterung verzagter Seelen. Von 100 Schülerinnen kommen 99 % mit Hemmungen, Komplexen, 70 % ohne rechtes Selbstvertrauen. Der Geist einer Schule ist der Geist der Leiterin. Eine gute Leiterin ist ihren Anvertrauten Wegeweiserin, sehr oft Aerztin. Sie muss eine strahlende innere Kultur haben und eine schier unerschöpfliche Erneuerungskraft. Wenn wir zusehen, wie verwandelt die müdesten Ankömmlinge nach einer Stunde das Haus verlassen, dann müssen wir uns doch fragen, woher das ursächlich kommt. Durch den Unterricht, ja. Aber im tiefsten Grund durch die Gesundheits- und Schönheitskräfte, die die Lehrerin schenkte. Sie wird nicht ärmer dadurch, im Gegenteil! Aber oft fühlt sie sich geradezu aufgezehrt.

Bei der Wahl einer Schule sind alle Fragen wie, ob der Unterricht mehr tänzerisch oder mehr gymnastisch sei natürlich mitentscheidend; aber wichtiger ist die Wahl der Lehrerin.

Verdächtig ist aller Gymnastikunterricht von Dilettanten; wir meinen nicht undiplomierte Lehrkräfte damit. Gemeint sind Gesinnungsdilettanten. Sie geben Gebräue, die man auch zu jenen oben genannten gymnastischen Zwischen- dingen zählen kann. Eine Gymnastikerin muss wissen, was sie will. Unerträglich ist eine Bewegungsart, die in allen Methoden ein wenig herumschnüffelt und endlich ein Surrogat zusammengeflickt hat. Hier hat sie sich etwas Rhythmus angeeignet, wobei natürlich Rhythmus mit Metrik verwechselt wurde; von dorthier lernte sie Ausdruck mimen. Mit den untänzerischsten aller Körper- gefühle schmachtet sie Tanz, und dort « rosst » und wirtschaftet sie drauflos in derber Gymnastik. Uns fällt hier eine Partie aus einem sonst sehr schönen Turnfilm ein. Junge Mädchen machen Anschwung, Aufschwung. Nun unter- scheidet die begabte Lehrerin genau, was turnerische und was tänzerische Schwünge sind. Das eine wie das andere kann uns erfreuen, wenn es nur seiner Art treu bleibt. Gerade dieses Treubleiben in der rhythmischen Gym- nastik ist ja von einer grossen, erzieherischen, reinigenden Kraft. Die ge- nannten Turnmädchen waren nun zweifellos ganz untänzerisch. Warum brach- ten sie dann ein tänzerisches Element, das ihnen fehlte? Weder Fisch noch Vogel!

Auch Forcieren ist immer vom Uebel.

Wir denken an gewisse Methoden, die von einer sehr löblichen Gesinnung ausgehen und das gesundheitliche Frauenturnen noch eigens proklamieren. Sie sagen nun, Beckenkreise, Hüftschwünge, Pendelschwünge sind wichtiger als alles übrige. Gewiss, beim Frauenturnen müssen gerade diese Uebungs- gruppen stark berücksichtigt werden. Aber ein einseitiges Training dieser Art macht schwer, plump und schenkt damit nicht Leichtigkeit und Beschwingtheit. Man soll nach zehn Minuten nicht zum Hinfallen müde sein. Ich denke da an Vorführungen ohne Atempause. Wie wichtig aber sind Entspannungen und Atmen! Auch bei dieser Art Turnen wird sehr *intellektuell* nach gewissen theoretischen Begriffen verfahren.

Bei der körperlichen Ausbildung müssen wir die Kopfarbeit nun einmal etwas sein lassen. Gerade wir Lehrerinnen haben eine Auflockerung des ge- samten Wesens nötig. Die Verstandeskräfte werden durch intellektuelle Systeme übrigens nicht geschärft, sondern nur ermattet. Eine Gymnastik, die jede Wesensseite erfasst, wird auch den Denkräften viel besser tun. Vor allem aber sind es die in der Seminarzeit verkümmerten und in der täglichen Arbeit an- gegriffenen Gemütskräfte, die eine Vertiefung erhalten. Wir dürfen zusammen- fassend sagen, dass eine intensive körperliche Schulung uns auch geistig und seelisch viel besser fördert als die ausgeklügeltesten Bildungsmethoden das tun. Ausgeglichenheit ist keine Unempfänglichkeit für Eindrücke, kein Freibrief vor Erschütterungen. Aber wir werden tragfähiger, wenn wir den Gesetzen des organischen Lebens in uns besser gehorchen lernen.

Durch Körpererziehung zur Erziehenden werden.

Tänzerinnen werden wir nicht alle, selbst die nicht, die auf das Diplom einer Tanzschule hinarbeiten. Eine Primar- oder Sekundarlehrerin, die in ihrer Körperkultur sehr schön weiterkam, weiss auch, wie ungeheuer viel es braucht, in dieser Richtung irgend etwas zu erreichen. Die vorzüglichste Turnlehrerin wird sich doch nicht für eine Tanzpädagogin halten. Darauf kommt es auch gar nicht in erster Linie an. Ob sie die Ballettbattements oder Spagat oder Brücke von oben und unten nun kunstgerecht kann, ist auch nicht das Ent-

scheidende. Entscheidend ist, dass sie zur freien Persönlichkeit reife. Ein aufgeblühter Mensch! So erzieht dann die Selbsterzogene. Sie hat sich durch freie Betätigung ihres (schöner gewordenen!) Körpers zu ihrem persönlichen Wert bekannt. Es ist ihre Freiheit, auf kein System eingeschworen zu sein. Deshalb wird alles, was sie tut und die andern tun lässt, so durchaus glaubwürdig. Alles hat nun die Schönheit des Unbeabsichtigten. Alles ist Notwendigkeit. Sie wird unverdorbener Jugend die artgemässe Bewegung lassen. Und Menschen, in denen schon etwas gebrochen ist, wird sie lösen und zu ihrer persönlichen Ausdrucksform wiedererwecken. Die Erweckung des rhythmischen Gefühls ist auf jeden Fall nicht da, um etwa Backfische « interessant » zu machen. Gemacht wird überhaupt nichts! Werden kann nur schlummernde Tatsächlichkeit, die in einem Menschen vorhanden ist.

Die gymnastische Arbeit wird nie als Hetzjagd betrieben. Wir werden die Kinder nicht mit despotischem Willen bändigen, aber wir dürfen die Freundin sein, die ihren Lebensmut stärkt. Bei erwachsenen Schülerinnen genügt zuweilen ein kleiner Impuls, um den Körper in Schwung zu bringen. Die Lehrerin schlägt einen Rhythmus auf dem Tamburin. Die Mädchen laufen in die Mitte des Saales. Und nochmals, aus neuem Antrieb streben sie flammengleich steil empor. (Auch wenn sie im Tanz noch lange nicht Lichter sind!) Oder sie deuten Horizont an. Sie dehnen, stossen und greifen in Raumweite, anstatt -tiefe.

Bei allen Kindern, heranwachsenden und erwachsenen Mädchen muss der Unterricht gut ausgewogen sein. Verschieden werden sich die Schüler entwickeln. Das eine Mädchen ist grazil in Wuchs und Wesen, knabenhaft schlank und doch durchaus feminin, das zweite stellt den mütterlichen Typus dar, und ein drittes hat vielleicht grosse Spannkraft, mit männlicher Vehemenz des Willens.

Wenn wir sagten, dass eine tänzerische und eine turnerische Auffassung zu unterscheiden sind, so wird damit nicht gegen die « tänzerische Gymnastik » Sturm gelaufen. Zu verwerfen ist nur das « Weder — Noch ». In der Weder — Noch-Unkultur werden die Erwachsenen verzerrt, die Kinder äffisch. Zu beobachten ist immer wieder, wie gross der Einfluss einer richtigen oder unrichtigen gymnastischen Arbeit gerade auf das Kind ist. Wir sahen schon vorher, jede Gymnastik, die das Tänzerische rein theoretisch oder ästhetisierend oder weltanschaulich von aussen heranziehen will, ist verlogen. Die Bewegungen wirken nicht folgerichtig und sind Leerläufe.

Turnen bildet den Gemeinschaftssinn.

Bei Vorführungen ist ganz deutlich zu unterscheiden, wo die Kinder erzogen und wo sie missleitet werden. In einer guten Schule ist der Gemeinschaftssinn schon bei den Kleinsten so ausgeprägt, dass die kleinen Eitelkeiten und Geltungsbedürfnisse nach und nach verschwinden. Die Kinder begreifen z. B. beim Kostümtragen, dass es « zusammen lustig aussehen muss ». Ein Kind, das ein hervorstechendes Gewändlein um seiner kleinen Person willen tragen möchte, lernt hier sachte umdenken. Diese soziale Erziehung ist dennoch keine platte Gleichmacherei. Das Kind wird sich durchsetzen; aber es ist nicht mehr Zentrum der Welt.

Erwachsene leiden nicht weniger an Geltungstrieb. Nur hat sich bei ihnen dieser Drang verbogen und ist schliesslich nichts anderes mehr als eine falsche Bescheidenheit. Wir sehen in einer Klasse manche Schülerinnen, die in einer Ecke stehen, sobald man sich frei bewegen darf. Dank ihrer unechten Bescheidenheit und echten Gehemmtheit trauen sie sich nichts zu.

Man sollte sie nach einigen Wochen wiedersehen. Es ist eine Freude! Sie scheuen sich nicht mehr, etwas « falsch » zu machen. Sie sind ganz andere Menschen. Hier gilt auch: « Wer wagt, gewinnt. »
Gertrud Egger.

Sitzung des Zentralvorstandes

am 7. November 1931 im Lehrerinnenheim in Bern.

(Protokollauszug.)

Anwesend sind ausser Fräulein Niggli alle Mitglieder des Zentralvorstandes, dazu Frau Russenberger.

1. Nach Verlesung der Protokolle wird als Nachfolgerin von Fräulein Amelie Baur zur *Geschäftsführerin* gewählt Fräulein *Charlotte Joos*, Basel, Markkirchstrasse 9,

2. *Aufnahmen*. Sektion Bern: Frau Marie Spring, Frl. Margrit Schaerer. Sektion Aargau: Frl. Dr. Ida Vulliamoz. Section Bienne et Jura sud: M^{lle} Marthe Germaine Thiébaud, M^{lle} Germaine Jeanprêtre. Sektion Burgdorf: Frl. Ella Baumgartner, Frl. Dori Brügger, Frl. Margrit Grütter, Frl. Frida Riff, Frl. Rosalie Schaad, Frl. Greti Schläfli, Frl. Theodolinda Jungen. Sektion Büren: Frl. Alice Born. Sektion Oberland: Frl. Lina Fuchs. Sektion Zürich: Frl. Seline Schellerbaum, Frl. Bertha Lambert. Sektion Schaffhausen: Frl. Gertrud Schelling.

Nachtrag der Aufnahmen vom 26. Juni 1931. Sektion Zürich: Frau R. Wehrli-Wiederkehr. Sektion Aargau: Frau Frey-Frey. Sektion Oberland: Frau Bauholzer-Baud. Sektion Ob- und Nid- u. Aargau: Frl. Elsa Debrunner. Sektion Bern und Umgebung: Frl. Hanna Bohnenblust, Frl. M. Egger, Frl. H. Hofstetter, Frl. Schütz. Sektion St. Gallen: Frl. Klara Leutenegger.

3. Die Wahl eines neuen Mitgliedes der *Heimkommission* an Stelle von Frl. Streit wird vorbereitet.

4. Der Zentralvorstand beschliesst, dass sich unser Verein an der *Genossenschaft « Alkoholfreies Kurhaus Hilterfingen »* beteiligen wird. Anfangs Dezember sollen an der 1. Generalversammlung Vorstand und Genossenschaftsrat bestellt werden. Jeder Genossenschafter hat *eine* Stimme. Am 1. März 1932 findet die Eröffnung des Hauses statt.

5. Als Gründerverein der « *Bürgerschaftsgenossenschaft Saffa* » erhalten wir 15 Anteilscheine zu Fr. 100 geschenkt. Der Vorstand muss noch gewählt werden. Je nach der Höhe der Anteilsumme hat jeder Genossenschafter 1 bis 10 Stimmen.

6. Bei Anlass unseres Vertrages mit der Unterstützungskasse der *Kur- und Wanderstationen* des Schweizerischen Lehrervereins wurden die Sektionen gebeten, anzugeben, wie viele Mitglieder schon die Karte der Kur- und Wanderstationen bezogen, und die andern zur Teilnahme aufzufordern. Diese Angaben wurden noch von wenigen Sektionen eingeschickt. Der Zentralvorstand wiederholt seine Aufforderung.

7. Die auf die Woche vom 21. bis 26. September angesetzten *Vorträge von Frau Dr. Gertrud Bäumer* wurden kurz vorher abgesagt, da Frau Bäumer nicht zur Völkerbundsversammlung kam. Sie anerkennend, die Vorträge vom 18. Oktober an zu halten. Das Bureau lehnte dies ab im Hinblick auf die Herbstferien und anderer Veranstaltungen.